

Zzaun! - Das Nachbarschaftsmusical – Musik/Songtexte: Alexander Kuchinka; Buch: Tilmann von Blomberg; Regie: Andreas Gergen; Choreografie: Danny Costello; Bühne: Walter Vogelweider; Kostüme: Ulli Kremer; Musikalische Leitung: Peter Christian Feigel. Darsteller: Axel Köhler (Horst), Olivia Delauré (Leonie), Christian Grygas (Roland), Jannik Harneit (Felix), Lucille-Mareen Mayr (Michelle), Cornelia Drese (Walburga), Bryan Rothfuss (Herr Kühn), Elmar Andree (Herr Grundlos), Marcus Günzel (Zaun Müller), Silke Richter (Irene Sonnenschein/Generalsekretärin der Vereinten Nationen), Dietrich Seydlitz (Reporter). Uraufführung: 03.03.2018, Staatsoperette, Dresden. www.staatsoperette.de

# Zzaun!

Was passieren kann, wenn man nicht alle Latten am Zaun hat  
von Lutz Hesse

Tilmann von Blomberg ist ein Wortspieler. Wenn man darüber nachdenkt, welche Rolle das Wort Zaun in umgangssprachlichen Wendungen spielt, kommt man unweigerlich auf die Redensart "ein Wink mit dem Zaunpfahl" als Synonym für "jemandem einen Hinweis geben" oder die Redewendung "einen Streit vom Zaun brechen". Das steht umgangssprachlich für absichtliche Herbeiführung einer Auseinandersetzung. Von Blomberg nimmt es also wörtlich und der Titel für ein schon vor der Premiere an der Staatsoperette Dresden hochgelobtes und 2015 beim CREATORS-Wettbewerb prämiertes Musical ist geboren: 'Zzaun!'. Doppeltes Z und Ausrufezeichen. Diese Doppeldeutigkeit unterstreicht der Untertitel des Stücks: "Das Nachbarschaftsmusical". Die Musik und die Songtexte schrieb Alexander Kuchinka; er ist Schauspieler, Regisseur, Autor, Musiker und Kabarettist und den Texten merkt man diese Vielseitigkeit deutlich an. Da hat jemand das Gefühl für Theater.

In fünf Bildern wird die Idylle einer Reihenhaussiedlung zerlegt bis zur weltpolitischen Katastrophe.

1. Bild: Harmonie! Horst, geschieden, eine Tochter, lebt mit Freundin Leonie in einem Reihnhaus irgendwo in Deutschland. Die Nachbarn, Roland und Felix, ein frisch angetrautes Pärchen, sind Nachbarn, wie man sie sich wünscht: "Hier ist unser Garten Eden, jeder kann mit einem jeden. Über alles kann man reden ohne mürrisches Gegrunz." Das klingt auch musikalisch wie eine Seifenoper und schon ist der Ton für diese Geschichte gesetzt: die satirische Überhöhung. Und da passiert Horst, dem pensionierten Maschinenschlosser das Missgeschick: Beim Übersteigen des nachbarlichen Zaunes bricht eine Zaunlatte ...

Was zunächst eher nach einer Bagatelle aussieht, bläht sich auf, denn Felix' Mutter

Walburga hat sich angesagt und der missliebige Schwiegersohn Roland will trotz allem einen guten Eindruck machen. Da ist eine abgebrochene Zaunlatte wirklich nicht das Ideale. Horst geht ans Reparieren, doch das Ergebnis entspricht nicht den Erwartungen von Roland. Er bestellt einen Zaunfachmann, der ihnen rät, sich einen gänzlich neuen Zaun anzuschaffen. Der aber kostet. Das soll Horsts Versicherung richten. Die aber erhebt Zweifel an den Grundstücksgrenzen. Die Fronten verhärten sich. Ein Anwalt wird eingeschaltet. Das Schicksal nimmt seinen satirischen Lauf und flugs haben wir die öffentliche, in diesem Fall die politische Ebene erreicht. Horst heißt jetzt mit Familiennamen Köhner, Roland Sieger. Der (Wahl)Kampf beginnt.

2. Bild. Fleißig wäscht man die schmutzige Wäsche des anderen. Einzig Felix und Leonie können diesem Machtgerangel nichts abgewinnen. Walburga indes nutzt die Gelegenheit. Um Einfluss zu gewinnen, verbrüdet sie sich mit dem ungeliebten Schwiegersohn. Horst zieht die Reißleine und will Klarheit über die Grundstücksgrenze und bestellt eine Beamtin vom Katasteramt, die ihrerseits feststellt: Der Zaun steht auf dem Grundstück von Horst.

3. Bild: Die Eskalation! Die Eskalation wird zur Staatsaktion. Vermittlungsversuche schlagen fehl, man rüstet auf. Aus Zaun-Müller ist nun Waffen-Müller geworden. Die Zurüstungen haben begonnen und man zieht in den Keller, militärisch korrekt natürlich Bunker.

4. Bild: Krieg! Die beiden Führer Horst und Roland haben sich in ihren Bunkern verschanzt. Horst im Che-Guevara-Look träumt vom endgültigen Sieg. Roland hingegen mit Epauletten und Kordel wie ein Operettengeneral muss feststellen, dass mittlerweile Walburga die Macht über-

nommen hat und kein sonderliches Interesse an einem Ende des Krieges hat. Aus Verzweiflung dann doch der Notruf an die Vereinten Nationen. Showdown für die Generalsekretärin mit Besuch des Kriegsschauplatzes und Appellen an die Nächstenliebe und Völkerverständigung. Eingefädelt von Felix und Leonie wird diese Deeskalationsmaßnahme entdeckt und vor Wut darüber drücken Roland und Horst gleichzeitig den roten Knopf ... Aus der Traum. Für alle!

5. Bild! Und wieder ist man in der Reihenhaussiedlung und löst den Zaunkonflikt ganz unkompliziert: Der Zaun muss weg. Ein Was-wäre-wenn-Spiel.

'Zzaun!' ist aber auch die Aneinanderreihung von Klischees, die immer noch existieren, aber hier seltsamerweise retro wirken. Es ist ein kabarettistischer, bisweilen kalauernder Abend, dem eine schwarzhumorige Grundierung gutgetan hätte. Dennoch ist es eine Lust, sich auf diese Geschichte einzulassen. Da ist zuerst die musikalische Qualität, die abseits vom gängigen Belting funktioniert. Peter Christian Feigel, der gemeinsam mit Manfred Honeßschläger die Orchestrierung verantwortet und diesen Abend aus dem Orchestergraben des Hauses leitet, schafft es tatsächlich, sich mit großer Geste und akzentuiert dem Broadway-Sound zu stellen, verliert aber auch nicht das Rockige der Partitur aus dem Blick und dem Ohr. Alexander Kuchinka schuf eine Partitur, die abwechslungsreich viele Elemente der Unterhaltungsmusik bedient: von der Ballade über den Walzer bis zum Rocksong. Das ist wunderbar erfrischend. Vielseitigkeit muss nicht beliebig sein.

Andreas Gergen hat die Zaun-Streitigkeiten in Szene gesetzt. Seine Personenführung läuft nie Gefahr, ins Anbiedernde zu rüt-

Foto oben links: v.l.n.r. Axel Köhler (Horst), Silke Richter (Generalsekretärin der Vereinten Nationen) und Christian Grygas (Roland); Foto oben Mitte: Marcus Günzel (Zaun Müller); Foto oben rechts: Bryan Rothfuss (Herr Kühn) und Axel Köhler (Horst); zweites Foto von oben links: Axel Köhler (Horst) und Silke Richter (Irene Sonnenschein); drittes Foto von oben links: Axel Köhler (Horst); zweites Foto von oben rechts: vorne in der Mitte Silke Richter (Generalsekretärin der Vereinten Nationen)



Zweites Foto von unten links: Christian Grygas (Roland) und Elmar Andree (Herr Grundlos); zweites Foto von unten rechts: Olivia Delauré (Leonie) und Jannik Harneit (Felix); Foto unten links: v.l.n.r. Olivia Delauré (Leonie), Axel Köhler (Horst), Christian Grygas (Roland) und Jannik Harneit (Felix); Foto unten rechts: v.l.n.r. Axel Köhler (Horst), Christian Grygas (Roland) und Cornelia Drese (Walburga)

schen, bedient aber trotzdem jedes Klischee. Wer sich darauf einlassen kann, findet Gefallen daran, in die Untiefen des menschlichen Daseins zu schauen.

*Axel Köbler* führt als prolliger, scheinbar tumber Zeitgenosse die Riege der Sängerdarsteller an. Seine Studie des Abstiegs vom gescheiterten, aber trotzdem toleranten Mitmenschen ist erschreckend aktuell. Hinter der scheinbar überdreht komischen, leicht absurden Handlung lauert die Realität mit allen Gefahren. Köblers Horst kommt so harmlos als Biedermann daher und wird zum Brandstifter. Ähnlich verhält es sich mit seinem vermeintlichen Gegenpart Roland. *Christian Grygas* ist zwar sozial anders etabliert, aber auch ihm sind seine Egoismen wichtiger. Dass Grygas seine Figur immer in der Verteidigungsposition belässt, zeigt eben auch den Umgang mit anderen Lebensformen. Da ist Felix (*Jannik Harneit*), sein Freund und Partner, toleranter. Er liebt eben einen Mann und sein Statement "Was ist falsch an Rosarot?" zeigt klare Haltung. Wie auch Leonie, Freundin von Horst. *Olivia Delauré* spielt diese völlig unterschätzte blonde Vorstadtprinzessin mit feiner Ironie und schärft dabei den Blick für Vorurteile, denn im Laufe der Ge-

schichte sind es Leonie und Felix, die dem Zaunzwist ein Ende setzen. *Lucille-Mareen Mayr* als Michelle, die Tochter von Horst, fast so alt wie seine Freundin, taff und klar die Situation des Vaters (schlechtes Gewissen gegenüber der Tochter) ausnutzend, setzt in diesem Reihenhause-Panoptikum mit "Tschüss Daddy" die gruftigen Rockakzente. *Elmar Andree* als Anwalt Grundlos im Trump-Outfit und *Bryan Rothfuss* als verhuschter Versicherungsvertreter Kühn, *Marcus Günzel* als Zaun- und später als Waffenverkäufer smart und opportun. Alles wird zur großen Show mit Ballett und Chor. Das ist ebenfalls bei *Silke Richter* als Süßigkeiten naschende Beamtin oder als Generalsekretärin der Vereinten Nationen so: Am Ende ist es immer die große Show.

Die gehört auch *Cornelia Drese* als Walburga. Mit "walkürenhafter Stimme" und ausladendem Habitus ist vom ersten Auftritt klar, wer hier die Hosen an hat: Mutter! Obwohl ihr die Beziehung ihres Sohnes zu einem Mann gar nicht behagt, kann sie die Situation für sich nutzen und wäre fast der Sieger dieser absurden Auseinandersetzung. Es ist ein Tagtraum, der fast zum Albtraum geworden wäre. Es kommt anders in dieser Reihenhauseinsiedlung, die *Walter Vogelweider*

in Frontalansicht gebaut hat: Zwei Reihenhäuser mit viel Beton und ein wenig Holz, der "edle" Charme der Uniformität, die Tristesse und manchmal auch das Monströse verbirgt. Die Kostüme von *Ulli Kremer* als verblasster Chic der Neunziger und für das Ballett schön schwülstig Abgedrehtes in den Showreisen (Panzer, Tassen oder auch Strass im Soldatenballett). Choreograf *Danny Costello* hält da ganz schön mit, wenn er mit unverkrampftem Blick den Broadway zitiert und karikiert. Einfach toll!

Ein Novum ist der Musical-Jugendchor der Staatsoperette (Einstudierung: Cornelia Drese). Er hat die meisten seiner Auftritte aus dem Zuschauerraum und wirkt daher in seiner Funktion wie der Chor im antiken Drama. Dass diese überhöhte, manchmal kalauernde Geschichte mit uns zu tun hat, steht außer Frage. Der Versuch, in dieser Weise Gegenwart abzubilden, mag Puristen irritieren, dem Bemühen um ein inhaltliches Volkstheater tut es gut. Bei der Vieltimmigkeit und dem medialen Überangebot hat sich die Uraufführung an der Staatsoperette gelohnt. Der kulturelle Mehrwert heißt einfach: nachdenken über uns mittels unterhaltendem Musiktheater.